

mus ein widerspruchsvoller Prozeß. „Der Sozialismus“, so bekräftigte Kurt Hager auf der Gesellschaftswissenschaftlichen Konferenz im Dezember 1983, „ist kein widerspruchsfreier Organismus. Seine Entwicklung ist durch die Entstehung, Bewegung und Lösung objektiver Widersprüche charakterisiert.“<sup>22</sup> Zum anderen vollzieht sich dieser Prozeß unter den Bedingungen der Zuspitzung der internationalen Lage durch die aggressivsten imperialistischen Kräfte und der sich daraus ergebenden Notwendigkeit, die nukleare Gefahr zu bannen, den Frieden zu erhalten. Generell wächst die Intensität der Wechselbeziehungen zwischen inneren und internationalen Entwicklungsbedingungen. Beide Faktoren geben dem Einfluß des sozialistischen Staates auf die materiellen Verhältnisse bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ihr Gepräge.

Die richtige Bestimmung der für die sozialistische Gesellschaft charakteristischen Widerspruchsdialektik, insbesondere der Rolle des Staates bei der Bewegung und Lösung der Widersprüche, ist eine zentrale Aufgabe der staatswissenschaftlichen Forschung. Die Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Gesellschaft wirken nicht anders als über die Überwindung und Beherrschung von aus der kapitalistischen Gesellschaft überkommenen Widersprüchen sowie (und in erster Linie) über die progressive Entfaltung und Bewegung der der sozialistischen Ordnung eigenen nichtantagonistischen Widersprüche.

Dialektische Widersprüche sind Quelle jeder Bewegung und Entwicklung: „nur insofern etwas in sich selbst einen Widerspruch hat, bewegt es sich, hat Trieb und Tätigkeit“<sup>23</sup>. Widersprüche als gegensätzliche, einander bedingende und aufeinander einwirkende Seiten der gesellschaftlichen Erscheinungen, Wesenheiten, Prozesse und Systeme<sup>24</sup> sind so auch die „eigentlichen letzten Triebkräfte“<sup>25</sup> der sozialistischen Gesellschaft. Unbedingt zu beachten ist: „Ohne die

22 K. Hager, *Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche - Triebkräfte und Werte des Sozialismus*, Berlin 1983, S. 68.

23 W. I. Lenin, *Werke*, Bd. 38, Berlin 1981, S. 129.

24 Zum Begriff des dialektischen Widerspruchs vgl. *Philosophisches Wörterbuch*, Bd. 2, Leipzig 1976, S. 1302 ff.; *Kleines Politisches Wörterbuch*, Berlin 1983, S. 1064.

25 K. Marx/F. Engels, *Werke*, Bd. 21, Berlin 1981, S. 298. In der philosophischen Literatur wird der Begriff der Triebkräfte in zweifachem Sinne gebraucht. Zum einen wird als Triebkraft der dialektische Widerspruch selbst als Quelle jeder Bewegung, Veränderung und Entwicklung gekennzeichnet. Zum anderen wird unter gesellschaftlichen Triebkräften verstanden die „Gesamtheit der bewegenden Ursachen, die das Handeln von Klassenkräften, sozialen Gruppen und Individuen für längere Dauer und mit hinlänglicher Intensität stimulieren und in eine bestimmte, im Sinne der gesellschaftlichen Entwicklung relevante Richtung lenken“ (*Philosophisches Wörterbuch*, Bd. 1, Leipzig 1976, S. 480). W. Eichhorn I schreibt dazu: „Nun dürfen allerdings die beiden aufgezeigten Bedeutungsgehalte auch nicht nebeneinander gestellt werden. Die Wirksamkeit von Triebkräften der sozialistischen Entwicklung, von Interessen, ökonomischen Stimuli, ideologischen Motiven usw., kann sich selbstverständlich nur auf jene Art und Weise vollziehen, die in der allgemeinen Theorie der Dialektik als Wirken